

Über Gott und die Welt

Das Ende des Fundamentalismus

Bereits 2002 hat der damalige Bundespräsident Johannes Rau anlässlich der Eröffnung des Rundgesprächs zum Thema „Religion, Kultur, Nation und Verfassung“ folgende Rede gehalten, die heute – da die Welt ständig näher zusammenrückt – aktueller ist denn je:

„Die Kulturen der Welt kommen sich näher und müssen versuchen, mitei- nander zu leben und miteinander zu reden. Das nennt man nun schon seit geraumer Zeit Dialog der Kulturen.

Kulturen können streng genommen keinen Dialog führen. Das können nur Menschen. Je besser diese Menschen in der Lage sind, nicht nur über ihre eigene Kultur Auskunft zu geben, sondern sich auch in andere hineinzu- denken, umso besser sind sie in der Lage, einen solchen Dialog zu führen.

Einen wirklichen Dialog kann man nur führen, wenn die beteiligten Partner sich gegenseitig wirklich ernst nehmen. Er kann nur beginnen, wenn das Bewusstsein und das Gefühl gleichen Wertes und gleicher Würde vor- handen ist. (...) Wer sich auf einen Dialog einlässt – und das gilt nicht nur für den Dialog der Kulturen – der hat bereits eine fundamentale Grundentscheidung getroffen, darüber muss man sich klar sein. Er hat allein durch die Tatsache, einen Dialog zu führen, anerkannt, dass er allein nicht im Vollbesitz der ganzen Wahrheit ist. (...) Um es mit den Worten von Hans-Georg Gadamer zu sagen: Wer in einen Dialog eintritt, der lässt sich darauf ein, dass der andere vielleicht Recht haben könnte. Anders gesagt: Mit Fundamentalisten kann man keinen Dialog führen. Der Eintritt in den Dialog ist bereits das Ende des Fundamentalismus.“

In unserer Gesellschaft wird oft von Toleranz gesprochen. Allerdings ver- birgt sich allzu oft dahinter pure Gleichgültigkeit. Echte Toleranz setzt sich mit dem anderen und dem, was dieser bei mir auslöst, auseinander.

„Was mir gleichgültig ist, was mich nichts angeht, was mein Dasein nicht tangiert, verlangt von mir keine Toleranz. Toleranz ist dort gefordert, wo es um etwas Fremdes geht, das mein Denken und mein Gefühl berührt, wo die eigenen Traditionen und Orientierungen auf fremde Tradition und Orientierung treffen. Toleranz bezeichnet also wohl etwas Aktives. Toleranz setzt Kenntnis und Verstehen voraus, aber auch – und hier schließt sich der Kreis – das Bewusstsein von der eigenen Identität. Toleranz kann nicht ein für alle Mal errungen werden, sie stößt immer wieder an ihre Grenzen, wird immer wieder vor neue Fragen und neue Aufgaben gestellt.

Gedanken, die 15 Jahre später immer noch zu denken geben.